

Ausgaben für Stipendien sinken – trotz mehr Gesuchen

Für Lernende war die Pandemie finanziell einschneidend, mehr Unterstützung bekamen sie dennoch nicht

GIORGIO SCHERRER

Die Zukunft: ungewiss. Der Nebenjob: weg. Die Berufsaussichten: getrübt. Die Corona-Pandemie war keine gute Zeit für Lernende und Studierende. Viele verloren ihr finanzielles Standbein im Service oder im Verkauf. Wer neu auf den Arbeitsmarkt kam, traf auf mehr Bewerber für weniger Stellen. Und durch Heimunterricht und Geschäftsschliessungen wurde das Netzwerken und Kontakte knüpfen schwieriger.

Um die finanziellen Folgen abzufedern, zahlten diverse Hochschulen Corona-Nothilfen aus. Die Jugendarbeitslosigkeit im Kanton Zürich stieg zeitweise deutlich an. Und: Deutlich mehr Lernende beantragten beim Kanton Zürich Stipendien. Finanzielle Hilfe also, die jenen ausbezahlt wird, die zwar die Fähigkeiten für eine Ausbildung mitbringen, nicht aber eine Familie, die sie ihnen finanzieren kann.

Laut dem Kanton gingen besonders im späteren Verlauf der Pandemie deutlich mehr Gesuche ein. Im ersten Halbjahr 2021 war es gut die Hälfte mehr als im Vorjahr, über das ganze Jahr hinweg immerhin noch 15 Prozent mehr.

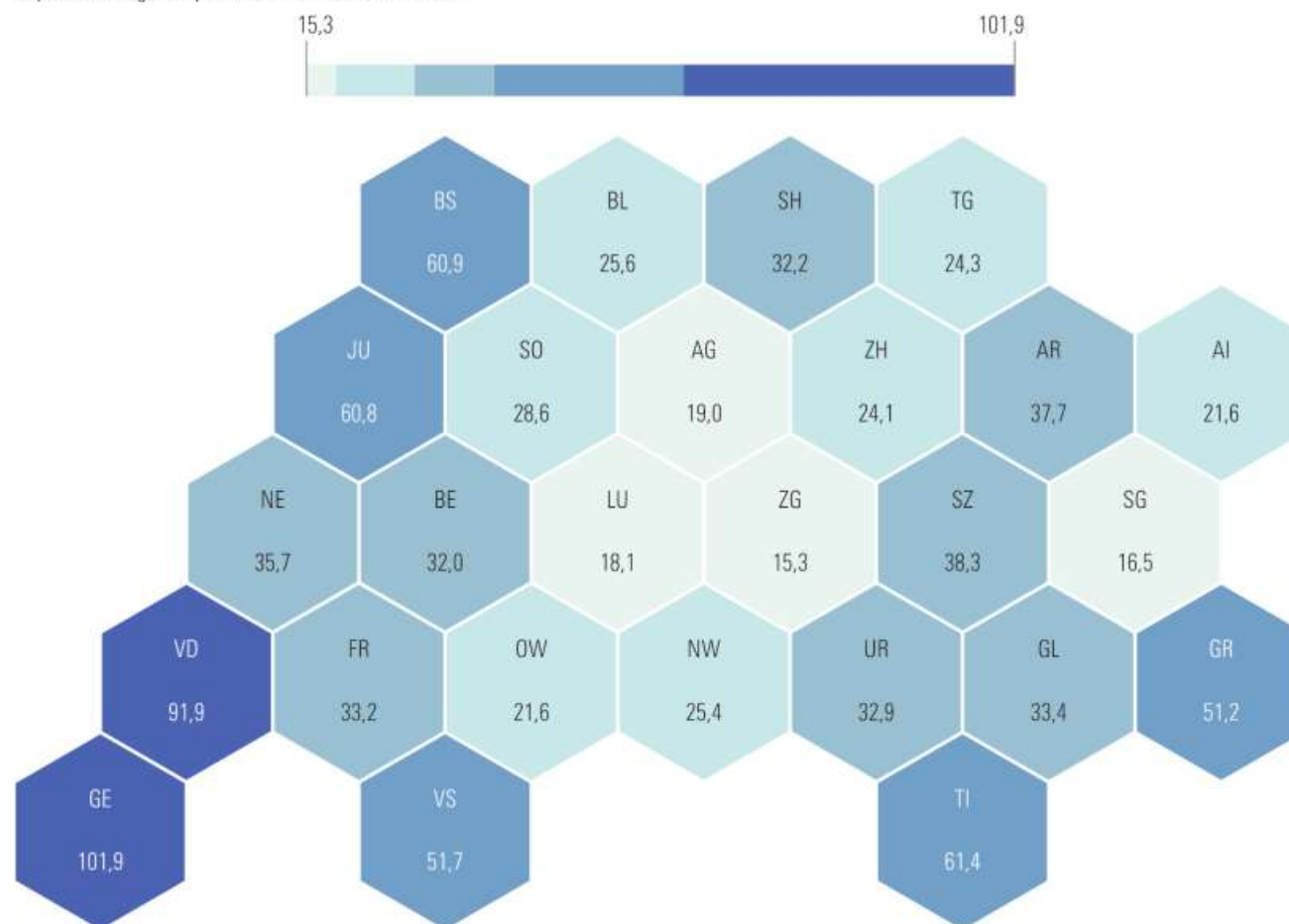
Strengere Vergabe seit 2021

Mehr Gesuche – da würde man auch höhere Stipendenausgaben vermuten. Doch nun zeigen neu veröffentlichte Zahlen des Bundesamts für Statistik (BfS): Das Gegenteil ist der Fall. 2021 sind die Stipendenausgaben des Kantons um gut ein Drittel gesunken – von 55 auf 38 Millionen Franken im Jahr. Es wurden sowohl insgesamt weniger als auch im Mittel tiefere Stipendien ausbezahlt. Statt 765 erhielt der durchschnittliche Zürcher Stipendiat vergangenes Jahr nur noch 650 Franken pro Monat.

Die Stipendenausgaben des Kantons sind damit das zweite Jahr in Folge am Sinken – eine klare Trendwende gegenüber den Jahren zuvor, in denen sich auf tiefem Niveau ein Wachstum abgezeichnet hatte. Zürich sticht damit auch national heraus. Schweizweit gingen die Stipendenausgaben 2021 nämlich auch zurück, jedoch nicht wie in Zürich um ein Drittel – sondern nur um 3 Prozent. Im Vergleich mit dem schweizweiten Durchschnitt gibt Zürich nun (gemessen an seiner Bevölkerung) deutlich weniger für Stipendien aus.

Zürich ist weniger grosszügig als Genf oder Basel

Stipendenausgaben pro Einwohner 2021, in Franken



Daten und Methodik

15,3–19,0 19,0–28,6 28,6–38,3 38,3–61,4 61,4–101,9

Die unterschiedlich grossen Gruppen kommen durch ein statistisches Verfahren zustande, welches die Werte so in Gruppen einteilt, dass die Unterschiede zwischen den Regionen möglichst gut sichtbar werden (Jenks Natural Breaks).

Durchschnitt: 40,3 Franken pro Einwohner.

QUELLE: BfS

NZZ / cia

Warum kam es ausgerechnet in der für Lernende finanziell belasteten Corona-Zeit zu dieser Abnahme? Dafür gibt es zwei plausible Erklärungen – und beide haben mit Bürokratie zu tun.

Da ist zum einen das neue Stipendiengesetz des Kantons, das seit Anfang 2021 in Kraft ist: Es sollte die Vergabe eigentlich vereinfachen, hat sie bis jetzt allerdings vor allem langwieriger und strenger gemacht. Bei den über 25-Jährigen wurden die Stipendien etwa drastisch gekürzt und zum Teil durch Darlehen ersetzt.

Zum andern sind da die extrem langen Wartezeiten, mit denen das Zürcher Stipendienamt in letzter Zeit Schlagzeilen gemacht hat. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten müssen derzeit gut ein Jahr auf einen Bescheid warten. Sie erhalten also erst Geld für ein Ausbildungsjahr, wenn dieses Jahr schon wieder vorbei ist.

«Weniger Bürokratie»

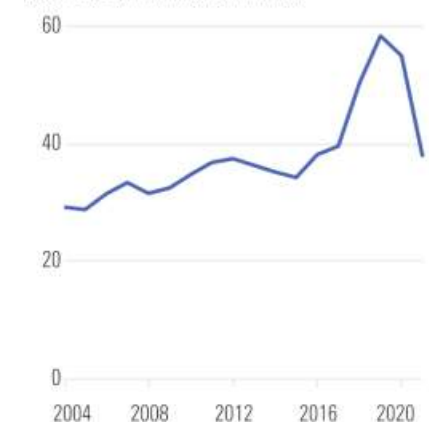
Tiefere Leistungen, langsamere Vergabe: Das bedeutet in der Summe weniger Geld für die Stipendiatinnen und Stipendiaten. Gleichzeitig wurde

die kantonale Stipendienabteilung massiv ausgebaut. Sie beschäftigt nun fast doppelt so viele Leute wie noch vor fünf Jahren.

Bis Ende Jahr will das Stipendienamt das neue Gesetz und die langen Wartezeiten in den Griff bekommen, wie es jüngst gegenüber den Tamedia-Zeitungen bekräftigte. Für den Fall, dass das nicht gelingt, hat Regierungsrätin Silvia Steiner bereits erklärt, das Stipendiengesetz erneut ändern zu wollen. In einem Interview mit der NZZ von Ende August sagte sie: «Ich hätte es gerne, wenn Stipendien ein-

Weniger Geld für Lernende mit finanziellen Problemen

Stipendenausgaben im Kanton Zürich 2004–2021, in Millionen Franken



QUELLE: BfS

NZZ / cia

facher vergeben werden könnten.» Und: «Weniger Bürokratie täte dem Stipendienwesen sicher gut.»

Unterschiedliche Gesetze

Was die Daten des BfS ebenfalls zeigen: Das Stipendienwesen hält auch schweizweit nicht Schritt mit der Bildungsexpansion, die seit Jahrzehnten im Gang ist. Denn die Zahl der Personen in Ausbildung wächst und wächst, doch die Anzahl Stipendiaten sinkt oder stagniert. Und während die bildungspolitischen Zeichen sonst auf behutsame Harmonisierung stehen, bleiben die kantonalen Unterschiede bei den Stipendien riesig. Im Aargau erhält der Durchschnittsstipendiat 350 Franken pro Monat – in der Waadt sind es 830. Der Kanton Zug gibt pro Einwohner 15 Franken für Stipendien aus – in Genf sind es 102 Franken.

Diese Unterschiede haben vor allem damit zu tun, dass die Stipendiengesetzgebung kantonal sehr unterschiedlich bleibt – trotz einem 2018 in Kraft getretenen Konkordat. Lernende erhalten zudem von jenem Kanton Stipendien, in dem ihre Eltern wohnen. Deshalb können auch Studierende an derselben Universität mit denselben Lebenshaltungskosten sehr unterschiedlich bedacht werden.

Obwohl also die Corona-Pandemie für Leute in Ausbildung finanziell einschneidend war und diverse Universitäten zur Auszahlung von Nothilfe bewog, hat sich an den finanziellen Unterstützungsinstrumenten für Studierende und Lernende insgesamt wenig geändert.